

gaben. Beide Bände sind beim Verfasser Professor Dr. Burkhard Oertel in Neubiberg bei München und bei der Stadt Backnang zu haben.

Horst Klaassen

Murrhardt

Lang, lang ist's her! Murrhardter Erinnerungen. Hrsg. v. der Evangelischen Kirchengemeinde Murrhardt (Seniorentreff). Murrhardt 2001, 276 S.

Nach dem Murrhardter Kochbuch (vgl. die nachfolgende Besprechung) hat die Evangelische Kirchengemeinde Murrhardt der Öffentlichkeit ein weiteres Buch vorgelegt. Der ziemlich umfangreiche Band enthält schriftlich oder per Bandaufnahme dokumentierte Erinnerungen von 25 Personen. Mehrere Gedichte runden den Band ab. Das Buch bleibt von einigen Patzern nicht verschont. Besonders ärgerlich: Schon in der großen Frakturschrift auf dem Titelbild prangt ein vermeidbarer Fehler: Das Schluss-S in „ist's“ wird als langes Anfangs-S geschrieben – offenbar war niemand in dem mehrköpfigen Redaktionsteam in der Lage, sich über solche elementaren Fakten der Fraktur kundig zu machen. Auch ansonsten stolpert man auffällig oft über Tipp- bzw. Setzfehler. Teils sind die Fehler auch inhaltlicher Art. Nur einer sei genannt: So ist einer der Beiträger einmal angeblich 1953 geboren, das andere Mal 1943. Was das Fachliche angeht, so hätte ein Historiker beim Befragen der Zeitzeugen natürlich vieles anders gemacht. Ohne Zweifel steht, sich in verschiedenen Beiträgen wiederholend, das oft Klischee- und Anekdotenhafte im Vordergrund: Man liest immer wieder, dass Murrhardt „früher“ klein und winzig, familiär und harmlos war etc. Wo der Historiker dann die eigentlich interessanten und präzisierenden Fragen angeschlossen hätte, enden die Aussagen der Befragten bzw. Erzählenden mehr oder weniger im Nichts. Aber man sollte nicht unbillig und ungerecht sein: Das Buch hat keinen wissenschaftlichen Anspruch und wollte nie einen haben. Es war nie gedacht als zu Papier gebrachte Oral History nach den anspruchsvollen Regeln der historischen Kunst. Es handelt sich vielmehr zum guten Teil um Zufallsfunde. Manche wurden schon in den 80er Jahren aufgenommen bzw. erzählt, mehrere Erzähler leben nicht mehr. Deren Erzählungen (und natürlich auch die der noch

Lebenden) dokumentiert zu haben, war das Anliegen der Herausgeber. Allein dass nun alles zu Papier gebracht und damit für die Zukunft erhalten ist, ist schon ein großes Verdienst, das allen Dank und alle Anerkennung verdient. Dass inhaltlich und formal bei einem solchen Erstlingsprojekt nicht alles zu 100 Prozent klappen kann, ist eigentlich selbstverständlich und sollte niemandem zum Vorwurf gemacht werden. Das Projekt verdient auf jeden Fall eine Fortführung in der Zukunft. Nützlich wäre es, wenn sich das Herausgeber-Team der Fähigkeiten professioneller Historiker bedienen würde, die es in Gestalt von Murrhardtern, die Geschichte, Volkskunde oder verwandte Fächer studiert haben, ja durchaus gibt. Beispielsweise wären im Heinrich-von-Zügel-Gymnasium und auch an den anderen Schulen genügend Geschichtslehrer vorhanden, die über das nötige Fachwissen verfügen müssten. Diese Geschichtslehrer könnten überdies zum beiderseitigen Nutzen von Gymnasium, Schulen und Evangelischer Kirchengemeinde die von der Kultusministerin gewünschten neuen Unterrichtsformen und -methoden (Facharbeit, Seminararbeit am Gymnasium) genau in Richtung einer handwerklich korrekten Zeugenbefragung vorantreiben. In puncto „Vernetzung“ der in Murrhardt vorhandenen Ressourcen („Vernetzung“ ist ja geradezu ein Zentralbegriff in den die Geschichte betreffenden Überlegungen des Kultusministeriums) ließe sich in der Tat noch viel erreichen. Die historische Befragung von Murrhardtern braucht sich übrigens künftig keineswegs auf die Angehörigen der klassischen alten Honoratiorenschichten zu begrenzen, die in dem vorliegenden Band fast ausschließlich zu Wort kommen (Pfarrer und Pfarrfrauen, Wirte und Wirtinnen, Kaufleute und ähnliche Angehörige der lokalen Mittel- und Oberschicht), sondern sollte ganz bewusst auch Neubürger mit einbeziehen. Deren Informationen über die alte Heimat und die Anfänge in der neuen Heimat verdienen es genauso, dokumentiert zu werden wie das, was in dem angezeigten Band erfasst ist: Die Erlebnissgeneration der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen tritt nach und nach ab – wenn hier nicht rasch gehandelt wird, wird es niemanden mehr zu befragen geben. Insofern ist „Lang, lang ist's her“ hoffentlich kein Abschluss, sondern erst ein Anfang.

Gerhard Fritz